

**Gebühren – Keine Mehrheit für Verwaltungsvorschlag**

## Entscheidung vertagt

MÜNSINGEN. Dass die Nutzung der städtischen Hallen eine einheitliche, klare Struktur benötigt, darüber war sich der Gemeinderat Münsingen einig. In unterschiedlichen Hallen gibt es bisher sehr unterschiedliche Zeiteinteilungen, Definitionen von Veranstaltungen und auch Entgelte. Wir müssen eine klare Struktur schaffen, sodass alle Hallen vergleichbar werden und wir eine Übersichtlichkeit gestalten können«, betonte Rebecca Hummel, Leiterin der Abteilung Bildung, Soziales und Ordnungsamt.

Auf zusätzliche Leistungen wie etwa Heizkosten werde verzichtet. Künftig sollte es aber möglich sein, Hallen über die Homepage der Stadt direkt zu buchen: »Das vereinfacht die Kommunikation enorm.« Ein Hallenverwaltungssystem ermögliche, im Falle einer zusätzlichen Buchung bisherige Nutzer und Hausmeister zu informieren. Rechnungen könnten direkt digital an die Kämmerlei weitergeleitet werden. Pläne und Exposés sollten im gleichen Format gestaltet sein.

Für die Nutzung von Alenberghalle, Beutenlayhalle, Föhrenberghalle sowie Turn- und Festhalle Auingen würden nach Vorschlag von Hummel für sportliche Veranstaltungen örtlicher Vereine Gebühren von 150 Euro und für kulturelle Veranstaltungen in Höhe von 300 Euro anfallen. Private Veranstaltungen sollten 650 Euro, Küchennutzung mit Getränken 100 Euro, mit Speisen 200 Euro und jede Hausmeisterstunde 50 Euro kosten.

### »Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen«

»Es ist sehr gut, was hier organisatorisch entwickelt wird«, lobte Daniel Stark. Dem Vorschlag zur neuen Entgeltordnung wollte er aber nicht zustimmen. Adolf Lamparter hatte diesen zuvor ebenfalls kritisiert. Denn angepasst wird dabei auch die Nutzung des Dorfgemeinschaftsraums in Dottingen und der Mensa im Bildungszentrum im Lautertal, künftig müssten auch dort 150 Euro für Sportveranstaltungen der Vereine und 300 Euro für kulturelle Veranstaltungen gezahlt werden, weiterhin 450 Euro für private Veranstaltungen. Laut Lamparter eine Erhöhung um 300 Prozent. Hinzu kämen die geplanten Entgelte für die Nutzung der Küche (100 oder 200 Euro) und Hausmeisterstunden (à 50 Euro).

Für die Lautertalhalle müssten demnach 150 Euro für sportliche Veranstaltungen örtlicher Vereine, 200 Euro für kulturelle Veranstaltungen, 450 Euro für private Events sowie 100 Euro beziehungsweise 200 Euro für die Küche und 50 Euro pro Stunde für den Hausmeister gezahlt werden. »Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen. Wenn man eine neue Entgeltordnung macht, müssen alle Hallen und alle Dorfgemeinschaftshäuser berücksichtigt werden«, kritisierte Lamparter.

Eine neue Entgeltordnung für Dorfgemeinschaftshäuser soll laut Hummel im September kommen. Und für die Vereine gebe es nach wie vor für die Hallennutzung eine Ausnahme. Der Trainingsbetrieb sowie eine Veranstaltung im Jahr seien weiterhin kostenlos.

»Vertagen und vollumfänglich betrachten«, verlangte dann auch Daniel Stark. Dem Antrag von Adolf Lamparter, die Anpassung der Entgelte für die städtischen Hallen zu vertagen, folgten 14 Ratsmitglieder, sechs waren dagegen, zwei enthielten sich. (in)

## In Einfamilienhaus eingebrochen

SONNENBÜHL. In ein Einfamilienhaus in der Blumenstraße im Ortsteil Udingen ist ein Unbekannter in der Zeit zwischen Montag, 18 Uhr, und Dienstag, 16.45 Uhr, eingebrochen. Wie die Polizei mitteilt, verschaffte sich der Einbrecher durch ein Fenster gewaltsam Zutritt zum Gebäude und durchsuchte nachfolgend in sämtlichen Räumen die Schränke und Schubladen. Was gestohlen wurde, ist noch nicht bekannt. Spurensicherungsspezialisten der Kriminaltechnik waren zur Unterstützung der Ermittlungen des Polizeipostens Alb vor Ort. (pol)

**Zwischenbilanz – Simon Baier ist seit Anfang Mai Bürgermeister in Hohenstein, und zwar ausgesprochen gerne**

# Von hundert Tagen keinen bereut

VON MARION SCHRADE

HOHENSTEIN. Heute ist sein hundertster Arbeitstag als Bürgermeister von Hohenstein: »Und ich hab noch keinen einzigen davon bereut«, sagt Simon Baier. Am 5. März hatten ihn die Hohensteiner mit einer überwältigenden Mehrheit von 73,2 Prozent der Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 73,7 Prozent zu ihrem neuen Bürgermeister gewählt. Damals war er 29 Jahre alt und damit auch der jüngste Bürgermeister im Kreis Reutlingen. Ein – wenn auch inoffizieller – Titel, den er nicht lange führen durfte: »In meinem Glückwunschschreiben an Eric Sindek hab' ich ihn direkt weitergeben«, sagt Baier und lacht. Sindek ist der neue Bürgermeister von Eningen, 28 Jahre alt und damit der jüngste in der sich ohnehin langsam, aber sicher immer weiter verjüngenden Kreis-Bürgermeister-Riege.

Baier hat seinen runden, den 30er, inzwischen gefeiert. Mindestens genauso schön war aber ein anderes Fest: Am 16. Mai, zwei Wochen nach seinem ersten Arbeitstag, setzten ihn die Hohensteiner feierlich in sein Amt ein. Die vereinigten Musikkapellen spielten ein Ständchen, die Chöre sangen ein selbst geschriebenes Lied, die Landfrauen tischten bergeweise Gebäck auf. Gerne denkt Simon Baier auch an die Rede von Johannes Schwörer zurück, der nicht in seiner Rolle als Unternehmer, sondern als Repräsentant der Vereine auftrat. »Als Herr Schwörer gefragt hat, wer sich ehrenamtlich engagiert, hat in meiner Erinnerung einfach jeder die Hand gehoben.« Das hat Baier berührt, beeindruckt und beflügelt: »Da wusste ich, dass es die richtige Gemeinde ist, für die ich mich entschieden habe.« Baier ist in Hohenstein aufgewachsen, das ausgeprägte Miteinander »macht das Leben auf der Alb für mich aus. Ich bin gerne hierher zurückgekommen.«

### »Ich bin mitten im Geschehen, nicht an der Seitenlinie«

Seine Führungsposition im Tübinger Landratsamt dafür aufgegeben zu haben, ist ein Preis, den er gerne gezahlt hat: »Ich hatte dort eine große Bandbreite an Themen und Aufgaben – aber die, die ich jetzt habe, ist noch vielschichtiger, noch größer, und mit noch größerer Verantwortung verbunden. Es ist mir eine Ehre, dass ich das machen darf.« An seinen ersten Arbeitstag erinnert er sich gern: »Die Kollegen haben mich begrüßt und nett aufgenommen«, sagt Baier. »Kollegen«, das Wort fällt immer wieder, nicht »Mitarbeiter«. Der Bürgermeister ist ein Teamplayer, dem es wichtig ist, zu wissen, wer was macht: Das gilt für die Leute im Rathaus genauso wie für die Beschäftigten in den Kindergärten, in der Kläranlage, im Gesundheitszentrum oder im Forst.

Nicht nur in Hohenstein, sondern auch in der Nachbarschaft hat er sich einen Überblick über Zuständigkeiten und Netzwerke verschafft – dazu gehören auch die Alb-Bürgermeister-Kollegen: »Sie haben mich gut in ihrem Zirkel aufgenommen«, freut sich Baier, dem am weiteren Ausbau interkommunaler Strukturen gelegen ist. Mit dem Zweckverband Haid, zu dem auch Engstingen und Trochtelfingen gehören, ist bereits eine gemeinsame Grundlage da. Jetzt teilen sich die



Glücklicher Sieger am Wahlabend: Simon Baier mit Ehefrau Vera und Amtsvorgänger Jochen Zeller... FOTO: REISNER



... bei der Eröffnung der Schwörer-Haus-Radtour, die Münsingen und Hohenstein verbindet... FOTO: FINK



... beim Fassan Stich mit dem Vereinsvorsitzenden Frank Kloker in Eglingen... FOTO: LENK



... und mit Schulleiterin Tanja Glück bei der Geburtstagsfeier 50 Jahre Hohensteinschule. FOTO: BLOCHING

Gemeinden auch einen Digitalisierungsbeauftragten, der die Verwaltung intern, aber auch mit Blick auf die Dienstleistungen für Bürger, effektiver machen soll. Weitere Projekte folgen, auch im Bereich Standesamt ist der Grundstein für Kooperationen und gegenseitige Vertretungsdienste gelegt.

An seinem ersten Arbeitstag hat Simon Baier bereits einen vollen Terminkalender auf seinem Schreibtisch vorgefunden – und das ist bis heute so geblieben. Darin stehen große Anlässe ebenso wie Momente, die vor allem für einzelne Menschen von großer Bedeutung sind. Der junge Bürgermeister hat Fässer in Bierzelten angestoichen und mit Vereinen gefeiert, die Schwörer-Haus-Radtour und den Gesundheitswanderweg in Ödenwaldstetten mit eröffnet, das 50-jährige Bestehen der Hohensteinschule gefeiert und Jubilare besucht, um ihnen zum runden Geburtstag oder zur jahrzehntelangen Ehe zu gratulieren. »Ich bin mitten im Geschehen, nicht an der Seitenlinie«, sagt der junge Verwaltungsfachmann, der sein Selbstverständnis als Bürgermeister so beschreibt: »Es ist mir wichtig, für die Menschen da zu sein, ich möchte nicht nur im Rathaus verwalten, sondern draußen vor Ort gestalten.«

Das bedeutet auch: Feierabend ist oft erst spät, Abendtermine hat Baier jede Menge – »aber das weiß man ja vorher«. Zeit für eine Runde Jogging, fürs Fitness-Studio und seine Frau Vera, mit der er inzwischen auch eine Wohnung in Hohenstein gefunden hat, bleibe trotzdem, versichert er. Der Feuerwehr bei einer Übung zuzuschauen, Firmen zu

besuchen oder im landwirtschaftlichen Betrieb in Maßhalderbuch, wo Häftlinge mitarbeiten, hinter die Kulissen zu blicken: »Das ist ja nicht anstrengend, sondern spannend.« Unterwegs war er auch schon mit sämtlichen Landes- und Bundestagsabgeordneten aus der Region: »Es ist mir wichtig, die Ansprechpartner zu kennen und die Interessen der Gemeinde zu vertreten.« Das Parteibuch spielt dabei eine untergeordnete Rolle, Baier selbst ist parteilos und unabhängig und betrachtet das in der Kommunikation mit höheren Ebenen auch als Vorteil.

### »Transparenz ist für die Akzeptanz von Windkraft enorm wichtig«

In den ersten hundert Tagen hat Simon Baier bereits drei Gemeinderatssitzungen geleitet: »Ich habe ein sehr gutes Gremium angetroffen, die Zusammenarbeit ist konstruktiv, ich bin zuversichtlich, dass wir die Herausforderungen der Zukunft meistern werden.« Erste wichtige Entscheidungen gab es beispielsweise zur laufenden Sanierung der Hohensteinschule und zur zeitgemäßen technischen Ausstattung der Feuerwehr mit einem neuen Fahrzeug zu treffen. Auch das Thema Kinderbetreuung beschäftigt die Hohensteiner, eine erste Antwort auf den Fachkräftemangel ist gefunden: »Wir haben den Ausbildungsbereich ausgebaut«, so Baier.

Andere Weichen hat Baiers Vorgänger

Jochen Zeller bereits gestellt, die Zukunftsthemen auf Kurs zu halten, wird Baiers Aufgabe sein. Das gilt für die Energiewende genauso wie für die Digitalisierung. In Sachen Windkraft gibt es für Hohenstein eine Konzeption mit drei Standorten. Vorgestellt werden soll sie in einer Bürgerveranstaltung am 27. September: »Transparenz ist für die künftige Akzeptanz enorm wichtig.« Ein »Dauerbrenner« und »absolutes Zukunftsthema« ist auch der Glasfaserausbau, der gut vorgeht. Ausbaufähig ist auch das Mobilfunknetz in Hohenstein, das für Baier ebenfalls wichtiger Teil der Infrastruktur und Daseinsvorsorge ist: Hier tut sich was, ein neuer Mast in Oberstetten ist genehmigt, die Suche nach weiteren Standorten läuft, um die Netzabdeckung zu verbessern – »mit möglichst wenigen Einschränkungen für die Landschaft«, wie Baier betont.

Daseinsvorsorge: Dazu gehören auch die Themen Nahversorgung und Wohnraum, die in Hohenstein nicht nur abstrakte Schlagworte, sondern an spruchreife Projekte gebunden sind. Eines davon ist das Gebäude in der Marktstraße 13 in Bernloch. Die Abbrucharbeiten sind vergeben, entstehen soll ein Neubau mit Wohnungen und Geschäftsräumen für einen Tante-M-Laden mit Café im Erdgeschoss. Und auch der Traum vom Häuschen im Grünen, der auf dem Land immer noch eine große Rolle spielt, kann in Hohenstein wahr werden: »Wir werden weiteres Bauland ausweisen«, sagt Simon Baier, »konkret sind wir in Eglingen dran, der Aufstellungsbeschluss wird im September gefasst.« (GEA)

## VEREINE + VERBÄNDE

Albverein Willmandingen

### Unterwegs auf dem Erich-Endriss-Weg

Zum bereits elften Mal unternahm die Frauenwandergruppe des Albvereins eine zweitägige Hochgebirgswanderung im Montafon. Die schlechte Wetterprognose war für die 14 Frauen unter Leitung der bergerfahrenen Conny Bruhn kein Grund, die geplante Tour abzusagen.

Am Wanderparkplatz der Versettlabahn in Gaschurn wurde es ernst. Etappenziel für den ersten Tag war die auf 2.193 Meter gelegene Tübinger Hütte. Kein leichtes Vorhaben, denn die Wege waren von den ausgiebigen



Die Silvretta-Bergkulisse zeigte sich zunächst selten. FOTO: VEREIN

Regenfällen aufgeweicht und rutschig. Von der Gipfelstation der Versettlabahn, dem Startpunkt des Erich-Endriss-Wegs, ging es Richtung Süden immer

auf dem Kamm entlang. Die traumhafte Bergkulisse der Silvretta zeigte sich zunächst selten, die Gruppe konnte nur ahnen, in welcher prächtiger Berglandschaft

sie unterwegs war. Glücklicherweise setzte der Regen nach einiger Zeit aus und so konnten die konditionsstärksten Wanderinnen sogar einen Abstecher auf den Gipfel der 2.466 Meter hohen Madrisella unternehmen.

Nach knapp sechs Stunden, 699 Höhenmetern im Aufstieg und 517 Höhenmetern im Abstieg, war die Tübinger Hütte wohlbehalten erreicht. Frisch gestärkt ließ man den Abend in fröhlicher Runde ausklingen.

Am nächsten Morgen war die Freude groß, als sich die Sonne zeigte. Die Frauen bestaunten das prächtige Bergpanorama. Ein Teil der Gruppe machte sich früh auf zum 2.505 Meter hohen Hochmadererjoch. Der Gipfel

des Hochmaderer (2.823 Meter) wurde aus Zeitgründen verschoben. Auf diesem auch geografisch interessanten Streckenabschnitt, hier verläuft die Grenze zwischen dem Montafon und dem Engadin, erreichte die Gruppe den Vermuntsee. Von dort fuhren die Frauen mit dem Bus über die Silvretthochalpenstraße zurück nach Gaschurn.

Hier trafen sich alle wieder, denn der andere Teil der Gruppe war frühmorgens über die Alpe Garnera zur Mittelstation der Versettlabahn abgestiegen und mit der Seilbahn zurück nach Gaschurn gefahren. Fotos der Tour gibt es sind im Internet. (v)

[www.albverein-willmandingen.de](http://www.albverein-willmandingen.de)